

Unter

Dattelpalmen

...ironische
Momentaufnahmen
aus dem
Sommerurlaub 2003
auf

Mallorca

Urlaub. Erholung.

Worte, in deren Wohlklang man sich nach getaner Arbeit doch gerne einmal sonnt!

„Und nun zu einigen Sicherheitshinweisen an Board...!

Von dieser schick-knuddelig-süßen Stewardess mit den unwiderstehlichen braunen Locken und den schon beinahe betörend geschminkten Augen lässt man sich gerne zum einhundertdreiundsiebzigsten mal die Funktionsweise der Schwimmweste erklären. Und als sie den Frühstücksimbiss auf dem Thomas-Cook-Flug DE2602 von München nach Palma de Mallorca serviert, will man(n) SIE am liebsten einladen statt umgekehrt.

Der Kapitän – sein Name ist übrigens nicht Jansen – stellt sich über die Bordsprechanlage in elfundzwanzig Sprachen vor und kündigt gerade die zu erwartenden Turbulenzen an, als auch schon wie bestellt das stürmische Wolken-auf-und-ab für eine Homogenisierung meines Mageninhaltes sorgt.

Kaum sind Käsekuchen, Kaffee und Cola-Light gründlich miteinander vermischt - puh, glücklicherweise alles „drin“ geblieben – setzen wir zur Landung an und „boarden“ aus.

Mallorca, 28 Grad, das Haar hält...

Nach einer einstündigen Fahrt im klimatisierten Zubringerbus im Hotel angekommen (bei jedem angefahrenen Hotel ein Stoßgebet zum Himmel geschickt: Bitte lass es NICHT DIESES HOTEL sein!!!), überrascht uns der Eindruck eines Hotels, das seine Sterne wohl wirklich verdient hat.

Als wir von einigen netten Damen an der Redept... – äh, Rezeption mit einem spanischen „Ola“ begrüßt werden, antworten wir, quasi rückwärts gesprochen, mit einem deutschen „Hallo“ und erledigen die Formalitäten zur Aushändigung des telefonkartenähnlichen Zimmerschlüssels.

Und so suchen wir unser Zimmer auf, um uns zum Schein unserer Koffer zu entledigen und unsere Klamotten auszupacken. In Wirklichkeit jedoch begeben wir uns sofort nach dem hastigen Abstellen des Reisegepäcks akribisch auf die typisch deutsche Suche nach Reisemängeln.

Wird sich doch was finden, um nachträglich eine Minderung des Reisepreises zu erstreiten!

Durcharbeiten der Checkliste:

- In den oberen Etagen, ganz nach unserer Wunsch-Buchung ✓
- Blick auf Pool und Meer, auch Wunsch-Buchung ✓
- Sanitärer Standard ✓
- Sauberkeit Bad ✓
- Sauberkeit Zimmer ✓
- Kühlschrank funktioniert ✓
- Klimaanlage funktioniert ✓

So ein Pech aber auch, den ersten Mängelansprüchen hat das Hotel schon einmal standgehalten...

Und als wir dann noch über die Liste der zu empfangenen Fernsehprogramme fallen und begrüßend feststellen, daß man auch „das Erste“ und „das Zweite“ wie auch einige „Private“ anschauen kann, ist der erste Tag gerettet. Verbotene Liebe und Marienhof, Tagesschau und Heute, Harald Schmidt und Stefan Raab, die Top of the Pops – was will man mehr !?

Eigentlich wollten wir am Reiseleitertreff gar nicht teilnehmen, da sich meine Frau schon wochenlang mit dem Reiseführer in die Koordination und Logistik auf „Malle“ eingelesen hat, aber das Gläschen Sekt zum Empfang wollen wir jetzt doch nicht verschenken und als wir auf der ersten Erkundungsrunde durch das Hotel zufällig der Reisetante über den Weg laufen, erfahren wir etwas über Ausflüge und Unternehmungen rund um den Urlaubsort Muro bei Alcudia an der malerischen Küste Mallorcas. Die Antje – eigentlich heißt die Reisetante ja Astrid, aber sie ist Holländerin und das kann man sich dann doch besser merken – erzählt uns zum Beispiel von einer Fahrt zum Wohnort irgendeiner Schwiegermutter, zur als Drachenhöhle bezeichneten Tropfsteinhöhle in Porto Christo.

Ja, ja, das wissen wir doch schon aus dem Reiseführer, aber neu erfahren wir von einem Disco-Abend, einer idealen karaoke-mäßigen Gelegenheit, Sauflieder zum Besten zu geben, denn wozu habe ich mich wochenlang im Keller eingeschlossen, um den „Kööönich von Mallloorca“ einzuüben!

Der gesponsorte Sektempfang macht sofort Lust auf mehr und so beschließen wir die Erkundung der Pool-Bar. Erste Feindberührung ist angesagt, aber nach einem Kurzstudium der Getränkekarte fällt die Wahl auf ein heimisches Erdinger Weißbier und die Speisekarte würde sogar eine Pizza Salami hergeben. Soviel also zum Gourmet-Tourismus und zur Verkostung nationaler Speisen und Getränke!

Aber da wir hier zahlen müssen und ein Blick auf die Uhr das gebuchte Halbpensions-abendessen ankündigt, verkneifen wir uns die Pizza und begeben uns an den Abendtisch. Ein Ereignis, wie wir erfahren haben, bei dem wir feststellen werden, dass der Mensch auch nur ein besseres Tier zu sein scheint...

Dem wohlwissenden Rat unserer Freunde, die an dieser Völlerei ebenfalls schon teilhaben durften, eine größere Hose mit Gummizug für den Heimflug einzupacken, sind wir gefolgt, also kann fast nix mehr passieren.

Und tatsächlich: Hier lädt man sich voller Gier ein buntes, ineinander verlaufendes Vielerlei aus irgendetwas auf ein und denselben Teller; auf einem Teller all das, was man zu Hause nicht einmal nacheinander essen würde. Und als ich mir noch die Vorspeisen einverleibe, sehe ich voller Entsetzen eine Horde brüllender Kinder über das Nachspeisenbuffet herfallen. Kinder, lasst mir auch noch was übrig!!!

„Schlimmer können die Hunnen auch nicht gewesen sein!“ So schießt es mir beim Anblick des geplünderten Buffets – oder besser gesagt, dessen Reste – durch den Kopf und ich greife noch schnell nach einem sauberen Teller und lade ihn mir auf, bevor die hinter mir stehenden Leute, heute für mich alles Nahrungsmittel-Konkurrenten, noch was wegschnappen.

Gleich einem literarischen Zitat, dass da heißt „Warum rülpsset und furzet Ihr nicht, hat es Euch nicht geschmecket?“, stöhne ich in meine Serviette.

Jetzt hat nicht einmal mehr das besagte Pfefferminz-Blättchen noch eine Chance!

Doch in Anbetracht der Gaumenfreuden, die mir beim bombastischen Nachspeisenbuffet noch bevorstehen, läuft mir doch tatsächlich erneut und wie noch nie dagewesen das Wasser im Mund zusammen – eine Art kulinarische Erektion...

Da wird einfach der Gürtel weitergestellt und schon hat nach der letzten Kugel Eis, gefolgt von Schokoladenpudding und Strudel mit Vanillesoße , auch noch etwas Obst Platz, denn Obst geht immer...

Der anschließend als Pflichtübung zu veranstaltende Verdauungsspaziergang ist nach einer kurzen Runde um den Pool auch gleich abgehakt, denn ich wollte mich ja erholen und nicht bewegen. Und da Alkohol genauso beim Verdauen hilft, ist die Bar schnell aufgesucht... Der erste Gin-Tonic weist dem zweiten den Weg und bei der gerade beginnenden Kinder-Disco kann ich mich eines Rhythmus-Gefühls nicht erwehren. Noch einen Drink und ich kann das Gegröle und Geschunkle an Ballermann zu verstehen, ich bin der Köönich von Mall-hicks-llootze! Malotze... Malotze!!!

Als unsere Augen immer kleiner werden, machen wir die Sause in die Heia; der erste Urlaubstag ist geschafft. Wir auch.

Der nächste Morgen wird vom Schrei nach Frühstück eingeläutet und bevor wir uns an das bombastisch gefüllte Buffet begeben, noch ein paar Momente auf der Loggia des Appartements frische Luft schnappen. Der Blick schweift über den Pool, bleibt an den in Reih und Glied stehenden Liegen haften und ich denke sofort an ein Badetuch; nein, so etwas tut man nicht! Nur mein bajuwarisches Ich hält mich davon ab, nach Manie eines deutschen Urlaubers eine Liege mittels Badetuch zu reservieren, als wir, am Pool vorbei, zum Frühstücksraum schreiten. Erstens sind wir keine Deutschen, sondern Bayern, also „die Guten“ und zweitens erkämpfen wir dann schon einen Platz an der Sonne, ganz nach dem Motto „Des griag ma dann scho...!“.

Aber wozu Pool? Meine Portion Chlor habe ich heute doch schon beim Zähneputzen mitgekriegt! Außerdem Soll man mit vollem Magen nicht schwimmen und den habe ich sicher nach dem Frühstück...

Auf dem Rest des Weges noch ein paar Schnappschüsse von der Hotel-Anlage und der Morgensonne zwischen den Dattelpalmen. „Buenos Dias“ schallt es mir von einer Hotelbediensteten entgegen. Nix Dias, i macho Fotos! Den Kleinbild-Japaner weggepackt...

Über das Frühstück gibt es nichts weiter zu berichten, wenn man dies schon bezüglich des Abendessens gemacht hat: man nehme lediglich die ungefähr 10 Stunden vorverlegte Morgenfassung des Abendessens: Auch hier fehlt es an nichts. Die Rolle des Obstes übernimmt hier der Käse, der ja bekanntlicherweise den Magen schließt; aber wo ich doch noch keinen Joghurt hatte...

Und Obst geht ja auch immer...

Zum Abschluß noch einige Tassen des irgendwie doch beinahe schmeckenden Instantkaffees zum alltäglichen Ausgleich des Koffeeinspiegels und dann geht es zwischen den reservierten Liegen zum ersten Drink des Morgens.

.....

Drall und prall in der Sonne

Auf der Suche nach einem geeigneten Liegeplatz streift mein Blick eine sich barbusig sonnende Badenixe, die, sich nach den Sonnenstrahlen räkelnd, ihre wohlgeformte Weiblichkeit gen Mittagshimmel streckt; ein geradezu graziös anmutender Ausdruck weiblicher Begehrlichkeit!

Zugegeben: Es war doch keine schlechte Idee, an den Pool zu gehen!

Eine Engländerin, wie ich aus zufällig aufgefangenen –nicht, dass ich lauschen würde!- Gesprächsfetzen entnehmen kann. (Böse Zungen würden hier vielleicht vom „halbnackten (Rinder-)Wahnsinn reden)

Zu gerne würde ich mich bei dieser jungen Dame, sie wird wohl so knackich nackich um die Mitte zwanzig sein, dafür bedanken, dass sie sich gerade mit einer unvorsichtigen Schlenderbewegung nach der Sonnencreme gebückt hat.

Oh nein, was tut sie da???! Sie beginnt damit, die auf ihren zarten Hügel der Sinnlichkeit langsam verlaufende Sonnenmilch demonstrativ zu verteilen, zu viel für meine - äh, ich meine, für die männliche Phantasie!!!

Und außerdem frustrierend, denn wohl jeder gesunde Mann würde sich hier wünschen, anstatt zwei helfender Hände zehn von dieser Sorte zu haben, um diese jungen Dame vor den Folgen eines ungeschützten Sonnenbades zu bewahren...

Zur Ablenkung lasse ich meinen Blick über die Pool-Landschaft gleiten und erblicke schließlich einen scheinbar fürsorglichen Familienvater, der seinen etwa zweijährigen Sohn, an den Ärmchen baumelnd, durch's Wasser pendelt, so als wolle er mit dessen Beinchen die Fliegen aus dem Pool fischen. Nicht auszudenken, hätte der den Kleinen mit Sonnencreme so richtig glietschend-flutschig eingeschmiert !!!

„Flutsch! Äh, entschuldigen Sie bitte, haben Sie irgendwo mein Kind gesehen...?“

Ein Herr um die Jahrhundertmitte erschreckt gerade einige unsichere Schwimmerinnen, als er durchs Wasser rudert. Delphinschwimmen, so glaube ich mich an den schulischen Schwimmunterricht zu erinnern, nennt man diesen Schwimmstil.

Da er hier offensichtlich nicht mit seinem roten Porsche reinfahren kann, will der korpulente Mächtegern-Cassanova mittelalterlichen Geburtsdatums wohl auf diese Art und Weise die Mädels beeindrucken. Ein netter Versuch, aber das ungelenkige Platschen mit dem luftanhaltenderweise eingezogenen Bauch hat eher etwas vom Auf- und Abtauchen eines Walrosses... – Vorsicht, Opa, sonst schiebt Dich Greenpeace wieder zurück ins Meer!

Während dieses Beinahe-Schauspiels entdecke ich im Hintergrund eine weitere Augenweide zwischen zahlreichen alternden Sonnenanbeterinnen: Diese junge, hübsche Dame kann sich wohl einem Sonnenbad ohne Sonnenbrand-Gefahr aussetzen, da sie aus ihrer karibischen Heimat an die sengenden Strahlen gewöhnt sein sollte.

Da stellt sich mir die genauso absurde wie tiefsinnige Frage:

Können Menschen mit dunkler Hautfarbe eigentlich noch bräuner werden? Oder einen Sonnenbrand kriegen?

Mein anscheinend sonnengeschädigtes Hirn...

Und da nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnt, hole ich mir nach diesen nicht wirklich hochgeistigen Erguß den ersten Gin-Tonic des Tages. Und den zweiten. Und...

Eine plötzliche Windboe treibt mir den Sand des unweit liegenden Strandes in die Augen; als ich mich augenreibend abwende, muß ich zur Kenntnis nehmen, dass die hübsche Engländerin nach ihrem T-Shirt greift und sich damit bedeckt. Nein, noch schlimmer: Sie scheint ihr Sonnenbad zu beenden und will sich all den lusternen Männerblicken entziehen. Schade, sie geht tatsächlich...
Aber eigentlich ist es auch viel zu windig, um hier weiter am Pool zu liegen...

Und Kuchen soll es auch irgendwo geben, so hat die Reiseleiterin uns noch zugerufen; wenn es schon nix mehr für die Augen gibt, dann wenigstens etwas für die Lust des Magens...

Die Suche nach einem neuen, diesmal windgeschützten Liegeplatz treibt uns koffeinin- und kuchengestärkt zwischen den vielen Sonnenliegen auch an einer etwa 40-Jährigen vorbei, die meiner Meinung nach bereits genügend der aufladenden Planetenstrahlen genossen hat.
„Pfui, die is ja nich nur oben, sondern auch untenrum nackig!“ schießt es mir durch den Kopf. Aber bei näherem Hinsehen erspähe ich entlang der wohlgenährt-prallen und sonnenbrand-roten Zellulitis-Heckpartie noch ein dünnes Etwas aus schwarzem Stoff; Glück gehabt!
„Entschuldigung, is da noch ein String drin?“
Hier bekommt der Begriff „rotbackig“ doch eine völlig neue Bedeutung...

Alle hier zu erblickenden Pool-Schönheiten in allen Ehren, aber die meisten der hier barbusig oder im knäppsten Bikinilein verweilenden Damen sollten sich nicht über männliche Zeitgenossen mokieren, die es sich bauch-technisch eigentlich nicht leisten können, ihr T-Shirt abzulegen, zumal sie selbst kein Augenschmaus, sondern eher ein Grund für Augentropfen sind.

Schließlich wird meinen Phantasien jäh ein Ende gesetzt, als ich eine absolute Neuheit schöpferischer Bademode wahrnehme: Eine sonnengebräunte Frau trägt einen Bikini, dessen Oberteil zwei Riemen über den Rücken hat, also auch zwei Verschlüsse. Keuschheitsgürtel oder Sicherheits-Zurrurt? Der arme Ehemann, der unter dem Vorwand, sie präventiv eincremen zu wollen, sich umständlich durch dieses Gewerk aus Synthetik durchgrabschen muß!

„Du wolle mitmach die Cocktail-Spiele?“ so weckt mich ein Animateur-Schönling aus dem Halbschlaf. He, Du Ama., äh Animateur, Cocktail-Spiele, was glaubscht Du, wass ich schon seit Stunden – hicks - hier mit meinen Dschin-Toniks mach, hä?

Kurz darauf kommt seine Kollegin, eine aparte Braungebrannte im hautengen Freizeitdress und fordert noch mal auf: „Wir mache in zehn Minute eine Cocktail-Spiele, mach dooch mit!“
He Süße, Cocktail-Spiele hab ich seit Stunden, das hab ich Deine Kollleche scho gesagt. Und Spiele mit Dir? Was soll meine Frau dazu sagen???

Der Urlaub sollte uns neben Badevergnügen und Augenschmaus noch eine Auswahl von eher genauso amüsanten wie sehenswerten Ausflügen bescheren.
Wer nun wissen möchte, wie wir die dazwischenliegenden Tage am Pool verbracht haben, der lese nochmals wiederholenderweise die ersten Seiten bis hier her, wer mehr über die restlichen Aktivitäten erfahren möchte, dem steht das Weiterlesen frei...

.....

Der nächste Morgen – frühes Aufstehen, denn es steht ein Ausflug nach Palma, DER Stadt überhaupt, an und der Bus geht schon zu nachtschlafender Zeit gegen 8.30 Uhr. Duschen im Eilverfahren, soviel vom Frühstück einverleiben, wie in der Hektik möglich. Wer weiß, wie lange wir heute Unterwegs sind...

Es heißt, ein Mallorkiner mache die Führung; zuerst denke ich an eine spanische Hunderasse, aber dann outet sich ein braungebrannter (was auch sonst?!) Einheimischer als unser Fremdenführer des heutigen Tages. Das eigentlich unsympatisch arrogante Beamtenbärtchen auf seinem Kinn wird durch die Terminator-Sonnenbrille wieder ausgeglichen und als er uns ein freundliches „Gute Morge“ entgegenlächelt, fassen wir sofort Vertrauen zu unseren „Wuffi“, der sich in den einleitenden Sätzen zuerst namentlich als „Savan“ vorstellt, was in unserer Sprache soviel bedeutet, wie „Xaver“. Und da der Nachwuchs-Schwarzenegger nicht gerade großgewachsen ist, wird der ohnehin schon bayerische Name Xaver bei uns schnell liebkosenderweise zum „Xaverl“ verniedlicht.

Xaverl entwickelt sich schnell zur alleswissenden Plaudertasche, eine Eigenschaft, die wir im Laufe der Busfahrt mit jedem Kilometer mehr zu schätzen wissen, den sein Wissen scheint schier unerschöpflich. Zu jeder Begebenheit am Straßenrand hat er sofort die passende Erläuterung oder eine Geschichte, wenn nicht gar einen Witz parat.

Angenehmer Typ, dieser Xaverl!

Erster Halt in Palma, besonderes Ziel ist die Kathedrale, ein Prachtbau architektonischer Kirchenkunde, wo wir den einsetzenden Regen aussitzen können. Nach einem anschließenden, nicht weniger aufschlußreichen Stadtrundgang mit Xaverl nehmen wir zur Weiterfahrt im Bus Platz. Da die Sitzreihenfolge irgendwie durcheinander geraten ist, meckert hinter uns ein älterer Herr, der wohl vorher auf diesem (=jetzt unserem) Platz gesessen haben muß, dass er nicht mehr hinter seinen Freunden sitzen darf, sondern nur noch allein neben seiner Frau. Als ich das griesgrämige Gesicht seiner Begleiterin sehe, kann ich verstehen, dass er neben dieser Schreckschraube gerne noch etwas andere Gesellschaft hätte.

Vielleicht ist die Dame ja auch der Grund, warum der Mann ostdeutscher Abstammung mit seinen Alkoholausdünstungen noch für den Führerscheinverlust der benachbarten Sitzreihen verantwortlich sein müsste.

Normalerweise würde man die Sitzreihenfolge beim Wiedereinsteigen in den Bus einhalten, dies gehöre sich so, geht das Mosern beamtendeutsch weiter.

He Opa! Was sagen Deine Paragraphen zu dem besonderen Fall, wenn die Sitze durch jemand anders besetzt waren und wir nun eine Reihe weiterrücken mussten?

Aber ich verkneife mir diese Worte, Du... Du... Du Alleinsitzer!

Wenn da nur so mindergeistige Leute gelebt hätten, verstünde ich das Errichten einer Mauer!

Wir widmen uns wieder den Ausführungen von unserem Xaverl, als wir durch den sogenannten Gemüsegarten Mallorcas fahren, einer ergiebigen Gemüse-Anbaugegend.

Im nächsten Ort plötzlich einerstaunter Ausruf von der hinteren Sitzreihe:

„Gucke mal, eine Tankstelle!“ Na klar, der Alleinsitzer wieder!

Also, erstens schreiben wir das Jahr 2003. Egal, wo und wie der Typ früher seinem Trabbi was zu saufen gegeben hat, eine Tankstelle sollte er ja doch schon einmal gesehen haben.

Und zweitens: Malle ist zwar eine Insel, aber auch da kennt man Autos und Benzin, seitdem jeder Urlauber ne Ölkanne voll im Flieger mitbringt...

Gut, daß Xaverl die Situation rettet und uns in Valldemossa – oder wie die hier sagen,

„Weidemoßä“ – begrüßt. Dort haben wir nach Wahl eine Besichtigung des Klosters oder des Mallorca-Museums von Michael Douglas vor uns.

Und da mir der Eintritt ins Kloster schon zu Schulzeiten durch entsprechenden Beurteilungen in den Zeugnissen verwehrt wurde, bleibt da nur noch das Museum. Daß dieses seinen Namen umsonst trägt, müssen wir ganz schnell feststellen, denn außer einem kinoähnlichen Ereignis und einer imaginären Bootsfahrt irgendeines Erzherzogs, der all seine hauptsächlich geistigen Ergüsse auf dem Schiff „Nixe“ hatte, is da auch nixe! Deshalb dient die Stunde Freizeit hinterher wohl eher zur Frustbewältigung, denn zur Erholung. Ein nettes Städtchen, dieses „Weidemoßa“ und auf der Speisekarte, äh, dem Schaufenster der erstbesten Straßencafes wird zu Deutsch Mandelkucken angepriesen, der aber schon aus ist; so tut´s zu zweit auch das letzte Stück Schokoladenkuchen. Aber Dank des italienischen Einflusses, den man auf der gesamten Insel spüren kann, schmeckt wenigstens der Cappu, wenn auch der Kellner sich weigert, unsere durch fehlende Spanischkenntnisse höflich zu Deutsch aufgegebene Bestellung so richtig zu verstehen; wir merken, dass er offensichtlich nicht mag, kennen wir diesen Typen aus Frankreich?

Ein Blick auf die Uhr versetzt uns in Panik: „Der Bus!!!“

Das gänsehautverdächtig warme Bier wird runtergeschüttet und wir laufen zum Busparkplatz, wo Xaverl schon mit den Hufen scharrt.

Der Bus setzt sich in Bewegung und Xaverl schreitet Sitzreihe für Sitzreihe ab, ob er noch „irgendwelsche Frage beantworte“ könne.

Ein Pärche aus Österreich löchert ihn mit Fragen im ach so unaus..., äh, Entschuldigung, unwiderstehlichen Schwoarzenegger-Opfeschrudl-Dialekt.

Leute, wie soll er Antworten geben, wenn er nicht einmal die Fragen verstehen kann?

Xaverl hört nicht auf zu lächeln; es bleibt für uns ein Geheimnis, ob nun aus Höflichkeit oder ob er diese beiden Exemplare des vorder-italienischen Volkes insgeheim innerlich auslacht.

Tja, über Mallorca lacht die Sonne und über ... die ganze Welt!

Nach einer weiteren Stunde Sightseeing-Tour durch das reizvolle Hinterland verabschiedet sich unser Travel-Guide offiziell schon einmal von allen, da nun die ersten Hotels angefahren werden, wo einige Leute aussteigen. Er vergisst nicht zu betonen, wie sehr er hofft, daß uns seine Ausführungen gefallen haben und daß wir die Fahrt mit dem „inselbesten“ aller Busfahrers genossen haben; er meint natürlich:

Leute, aufpasse bei aussteige, da fone an die Tür steht eine Körbschen für die Trinkegeld...

Als wir das vorletzte Hotel passiert haben und der Alleinsitzer immer noch hinter uns sitzt, schwant mir Böses: Der wohnt auch in „unserem“ Hotel, im Iberostar Playa de Muro!

Nach einem wieder einmal bombastisch fülligen Abendessen komme ich nicht um einen diesmal längeren Spaziergang herum. Im Dunkel der Nacht hätte ich beinahe jemanden umgerempelt, hätte die weißen Augäpfel des zur Nachtschwärze passenden Afro´s nicht beim Blinzeln geleuchtet...

Die „finstere Gestalt“ nuschelt etwas von Gud-Preis und hält mir eine Uhr vor die Nase. Will er wissen, wie spät es ist, oder was? Nein, er stellt sich vor: Er heißt „Gud Preis“, ein komischer Name und verkauft echte Luxusuhr-Imitate. Den Versuch, ihm zu erklären, daß ich schon eine Uhr besitze, gebe ich schließlich mit einem deutsch-anglikanischen „no sänks“ auf; außerdem wird der Kokosnussmann wohl kaum begreifen, daß ich eigentlich nur bei ebay kaufe.

Und da wir kein Bjutiful-San-Glasses-Kitkat dabei haben, gehen wir einfach so. Er schreit mir was nach, was sich nach „mei Frrrend“ anhört.

So schnell gewinnt man also auf Malle neue Freunde...

Als wir auswählenderweise am Frühstücksbuffet vorbeischlendern, steht vor uns ein Mann Mitte Dreißig, dessen ungekämmt zerzausten Haare eine Geschichte davon erzählen, daß er besser noch eine Viertelstunde länger geschlafen hätte, wäre er sich der lahmen Betriebsamkeit des Toasters bewusst gewesen.

Teller für Teller laden wir uns auf den Frühstückstisch und beginnen mit einem ekelhaft verdünnten Glas O-Saft den Tag.

Als ich mein Rührei salze, bewundere ich die wohl tollste Erfindung der Damenmodewelt: Denn der String als modisches Bekleidungs-Utensil hat eine Bereicherung sowohl der Männerfreuden wie auch des weiblichen Selbstbewusstseins mit sich gebracht. So blickt man(n) heutzutage nicht mehr fragend und abratend auf die Beine einer dadurch verunsicherten Frau, auf die entweder zu dünnen Stelzen oder die zu dicken Stampfer (Ich will ja nicht über Figuren und Figürchen herziehen, wo ich selbst ein Süßwaren-Enddepot angelegt habe).

Aber der String macht´s: Man schaut nun nur noch auf den ach so tollen... , also auf das, was der String daraus macht. Wir Männer haben unsere Freude und die Frauen haben selbstbewusstseinsteigernd dieselbige, wenn sie sich an unseren gierig-bewundernden Blicken hochziehen können.

Ich konzentriere mich wieder auf den über meinem Frühstücksei schwebenden Salzstreuer und kann meine Geschmacksnerven gerade noch vor einem Salzschock bewahren.

Da der Kaffee heute einmal nicht so ausgeprägt nach Nescafe-Aufguß schmeckt, lassen wir uns hiervon gerne noch ein Tässchen gefallen und übersehen beinahe, dass wir eigentlich noch eine Busfahrt ins benachbarte Alcudia vor haben – Marktgeschehen und geschäftiges Treiben...

Die uns nahegelegte Linie 2 kommt auch überpünktlich und wir nehmen in einem Bus deutscher Fahrzeuggeschichte Platz. Bei jeder Station – es sind bis zum Zielpunkt immerhin 15 – wird der Bus voller und voller und gleicht schließlich einem Hotelgast nach der Essensprozedur – da geht nichts mehr rein!

Der Markt von Alcudia lädt zum Bummeln ein, wenn man auch nur einige der Verkaufsstände gesehen haben muß: Kennst Du einen, kennst Du alle! Auf jedem dritten Stand findest Du in haargenau hinorganisierten Reihenfolge all das, was Du auf dem ersten schon in der gleichen Anordnung gesehen hast. Touristen wollen nicht lange suchen, sondern zugreifen...

Nach stundenlangem Massen-Geschiebe mit festgehaltenem Geldbeutel suchen wir intensiv nach einer Tränke, denn ein unangenehmes Gefühl von Durst macht sich immer breiter.

Da kommt als erste Hilfe ein Super-Mercado gerade richtig. Bevor der hektische Lärmpegel aus Kindergeschrei, Touristengeschiebe, aufdringlich lauter Hintergrundmusik und Kassentippen mich straffällig werden lässt, bezahlen wir unsere PET-Flache Mineralwasser (die noch dazu nur die Hälfte kostet als in all den Läden unserer Hotelstraße) und verlassen diesen Hort der Aggression.

Nach dem ersten Flüssigkeitsausgleich haben wir nun das Verlangen, ein gemütliches Cafe aufzusuchen, wo wir uns mittels Pizza und Eiskaffee für die Heimfahrt im vielleicht wieder überfüllten Bus stärken.

Im Hotelangekommen, verläuft auch dieser Abend wie jeder andere: Völlerei, Abendspaziergang, Cocktails, Bettruhe.

Am nächsten Tag ist Pool-Faulenzen angesagt, aber da die Sonne derart alles zu versengen droht, was sich ihr auf die Liege legt und der stürmische Wind den Rest besorgt, suche ich nach rettenden Auswegen. Ich entfliehe der Hitze und dem Wind und nehme in der Hotel-Lobby Platz. Eine alte Frau und ihre ca. 50-jährige Tochter – beides Engländerinnen – sitzen mir gegenüber, als ich meinen MP3-Player einstöpsle.

Plötzlich beginnt die Frau, an ihrem Gehstock, bestehend aus mehreren Teleskopstücken, herumzubasteln, was mich sehr stark an das Zusammenbauen einer Schußwaffe in einem Charles-Bronson-Film erinnert. Die beiden stehen auf und schreiten Richtung Rezeption – ein Anschlag?

Die Alte fummelt wirr mit ihrem Zugeschaut-und-Mitgebaut-Pump-Gun-Gehstock vor den Augen einer Hotelangestellten herum und kurz darauf wird ihr der Kartenschlüssel für ein Appartement ausgehändigt. So geht das also, Drohen und Zimmer kriegen – und wir waren so doof und haben bezahlt! Die Ines, eine nette und ebenso anzuschauende Damen an der Rezeption kann wohl meinen besorgten Blick deuten und gibt mit einem Lächeln Entwarnung, die ältere Dame ist scheinbar tatsächlich ein „normaler“ Hotelgast und gehbehindert.

Bevor ich nach etwa drei Stunden unter den Klängen meines Musikmachers gänzlich abschalte und einzuschlafen drohe, kommt meine bessere Hälfte und holt mich auf einen Drink an der Hotelbar ab. Um diese Zeit schon Alkohol, wo denkst Du hin?! – Komm, gehen wir...! Alkoholgesättigt verstreicht auch dieser Tag...

Frühstück und Pool – wir kennen den Ablauf ja inzwischen...

Ach, da liegt ja auch Frau Nokia! Ich nenne diese deutsche Urlauberin, die uns gegenüber am Pool liegt, so, weil sie den Satz heiße Ohren nicht aus Unfolgsamkeit ihrem Mann gegenüber, auch nicht aus solaren Gründen, sondern vom Handy-Dauer-Telefonieren am Pool bekommen hat. Diese Dame, die sich soeben noch sehr umständlich unter dem Badetuch ihrer Unterwäsche entledigt hat, um sich poolgerecht in Schale zu werfen und den Bikini anzulegen, hätte neben ihrer Telefonhand noch drei weitere helfende Hände gebraucht, um ihr rutschendes Handtuch ständig an der richtigen Stelle festzuhalten. Ein amüsanter Schauspiel, denn sie hat immerhin ungefähr das Dreifache an Zeit gebraucht, als wenn sie zur 20 Meter entfernten Umkleidekabine gegangen wäre...

Hätte der Gentleman da das Handy an ihr Ohr oder wohl eher das Handtuch an ihre Hüfte gehalten???

Frau Nokia – übrigens mit einer Frisur, mit der man jeden Rechtsstreit gewinnen würde – erzählt ihren Freundinnen am anderen Ende Europas, daß sie gerade – Schadenfreude lässt grüßen – am Pool in der Sonne liegt, aber nach einer Woche schon wieder abreisen muß. Kein Wunder, bei dieser Handyrechnung!

Tja, wir haben unser Handy ausgeschaltet und können uns dafür eine Woche mehr leisten...

Ein älterer Herr schwimmt ganz nach 9-1/2-Wochen-You-can-leave-your-head-on bedeckten Hauptes an uns vorbei. Ja auch nah dem Reiben der Augen sehe ich da einen Strohhut!

Doch schnell begreife ich die präventive Geste des „behaupteten“ Mannes – der einsetzende Regen lässt Frau Nokia ihr Handy wegpacken; eine, wie mir scheint, unnütze und sinnlose Handlung, denn sie hat doch sicher noch nicht alle Freundinnen belästigt, oder?

Während andere panisch einpacken, kuscheln wir uns unter dem nun zum Regenschirm zweckentfremdeten Sonnenschirm zusammen, denn den Regen kann man sicher auch heute aussitzen, wie auch in den letzten Tagen. Schließlich sollte der allnächtliche Regenguß in

seinem unwetterartigen Treiben die Wolkendecke ausreichend entleert haben, aber der Regen wird stärker, sodaß wir an einer Fortsetzung des Sonnenbades zweifeln.

Der aufkommende Wind treibt nicht nur viele Badende, sondern auch die Regenwolken weiter und wir waren damit gut beraten, hier auszuharren, denn die Sonne schickt uns erneut ihre auftankenden Strahlen. Leider nur bis zum Erscheinen der nächsten Regenwolken, deren begleitender Wind das Sonnenbad nun bis zur Unerträglichkeit abkühlt.

Doch der Urlauber zählt schon zu einer besonderen Spezies:

Zu Hause würde er bei diesem Wetter nicht einmal auf der Terrasse eines Cafe's sitzen und hier bleibt er bei Wind und Regen draußen am Pool liegen...

Aber die eine Stunde bis zu Kaffee und Kuchen wird doch noch rumzukriegen sein!

Man erkennt sie eigentlich an vier Merkmalen, die Engländer:

1. einfarbige Tattoos an Armen und Brust
2. Glatze oder kurzgeschorener Haarschnitt
3. Laute Aussprache ihres Mitteilungsdrangs
4. Tee oder Bier zum Frühstück

Angesichts zweier anglikanischer Inselbewohner kommt mir die Idee, wie die Animateute bei ihrem Cocktail-Bingo-Spiel die Batterien ihrer Sprechtüten schonen könnten:

Man nehme einfach als Co-Moderator einen Engländer, denn so wie die beiden hier den ganzen Pool an ihrer lautstarken Unterhaltung beiwohnen lassen, so könnten die sicher auch die Spielzone beschallend ausleuchten...

Verpisst Euch, Ihr swulen Enkländerr, sonst rufe isch „God shave the Queen“ !

Schau `mal, da liegt Robby! Ich hasse Robby Williams, weil ich nicht verstehe, warum Frauen sich bei einem vom Ehemann erzählten Witz schütteln, während die sie diesem ordinären Silberblick-Cassanova zu Füßen liegen (das beste an Robby war doch bisher nur die unwiderstehliche Nicole Kidman im Video), dennoch fällt mir die Ähnlichkeit dieses Poolbewohners sofort bewundernd auf. Und er fiel mir auf, dass DER keinen Silberblick hat! Seine überwiegend barbusig in Erscheinung tretende Begleiterin mit dem netten Lächeln hat, sieht man vom fehlenden Kindsbauch ab, etwas von Sarah Connor und überfordert beinahe meine Sinne mit ihrer vollen Oben-ohne-Figur.

Und da sehe ich am Poolrand noch eine rassige Brünette, in ihrem knallroten Strandkleid ein reizvoller Kontrast zum übrigen, eintönigen Publikum. Zugegeben, ein Hingucker!

Seit zwei Stunden sehe ich dieser eigentlichen Pracht an Weiblichkeit nun schon zu und mit jeder Minute mehr wird dieses Bild von mit Schönheit und Anmut gepaarter Begierde stets blasser. War sie einst noch der rote Schmetterling, so gleicht sie immer mehr einer – pardon – weidenden Kuh, denn so wirkt sich ihr ordinäres Kaugummikauen auf das Erscheinungsbild aus. Nachteilig und bewundernd zugleich: Nachteilig, weil es nicht unbedingt dem Bild eines ästhetischen Auftritts entspricht und bewundernd, weil ich noch nie einen Kaugummi hatte, der über zwei Stunden angenehm zu kauen war! Und die hat ihren schon seit Stunden in Bearbeitung!!!

Da geht die Rote an den Pool und so wie sie nun da steht..., da ist er wieder, der Begierdefaktor! Zu kurz soll dieser anhalten, denn was muß ich da sehen:

Die kaut sogar noch beim Schwimmen, da wo ein normaler Mensch Luft holt!

Sie zieht elegant, sieht man von den Mundbewegungen ab, ungefähr 12 Bahnen im Pool und kaut. Und kaut. Und kaut...

Als ich auf die grandiose Idee komme, nun endlich meine Sonnenbrille – ich habe eine mit Sehstärke – aufzusetzen, sehe ich da eine kauende Schwimmerin, die abgesehen von einer

schlanken Figur, plötzlich gar nicht mehr so anziehend hübsch aussieht. Vorher ohne Brille war sie hübscher, schlechte Augen haben doch manchmal auch Vorteile!

Am nächsten Morgen wieder frühes Aufstehen und nach einer Dusche, die kaum den Schlaf aus den Augen zu holen vermag, im Schatten der Stoppuhr frühstücken, um rechtzeitig den Bus zum Schwiegermutterfelsen, äh, zur Drachenhöhle, zu erwischen. Wohl gesättigt, so drückt man fein ein bis zur Oberkante schnellgesättigtes Magendrücken aus, steigen wir in den Bus ein. Der Tag verspricht, lang zu werden und falls uns der Schwiegermutter-Drache in seiner Höhle festhalten sollte, leider wir wenigstens nicht an Hunger – im Gegensatz vielleicht zum Drachen, für den wir aus Selbstschutz am Buffet noch schnell eine Stulle einschieben konnten...

Unsere Reisebegleiterin stellt sich als Magdalena vor und weiß, wie schon unser Xaverl, auf der Busfahrt ebenfalls sehr viel über die Insel zu berichten.

Der Alleinsitzer ist heute im Hotel geblieben und so kann man die Busfahrt genießen. Naja, jedenfalls solange, bis der Alte hinter uns beginnt, seine Begleiterin bewusstlos zu schwätzen. Zu deren (und unserer) Erlösung kommt schon nach kurzer Zeit die Perlenfabrikation Majorica (hier MACHORIKA) im Örtchen Manacor, die wir hier kaffefahrt-ähnlich besichtigen. Den hochinteressanten Perlen-Fabrikationsprozeß, den man in einer hinter Glas geführten Schau-Fabrikation verfolgen kann, so wie bei den Affen im Zoo oder den leichtbekleideten Damen in den hängenden Käfigen in der Disco, hake ich schnell ab und lasse die Damen kurzerhand hinter mir; ich warte ungeduldig am Ausgang auf die für mich wertvollste Perle – auf meine Frau.

Zurück in die Bus mit die Numer Vier-Undert-Neu setzen wir unsere Fahrt fort. Kaum zu glauben: Kaum auf die Backen gesetzt, gibt's wieder was auf die Ohren, denn der Typ hinter uns quasselt weiter, der muß wohl früher `mal eine Frau gewesen sein...

Die Drakenhole ist erreicht und der Abstieg in eine andere Welt beginnt, es offenbaren sich Phantasielandschaften jahrtausendalter Tropfsteingebilde. Am weltgrößten Unterwasser-See beginnt ein Live-Konzert klassischer Musik, die man nicht unbedingt gehört haben muß. Eine kurze Bootsfahrt auf dem unterirdischen See und der Aufstieg ins „Hier und jetzt“ des Tageslichts beginnt.

Wieder im Hotel angekommen, spielt uns der Pool das Lied „Blowing in the wind“ und da wir außer unserem Hotelzimmer kein einziges windgeschütztes Plätzchen entdecken, beschließen wir, die Zeit bis zum Abendessen auch dort mit etwas Tonic-Water zu überbrücken.

Und mit Gordon. Sir Gordon. Sir Gordon's Dry Gin. (Rein)Geschüttet, nicht gerührt...

An nächsten Morgen hat uns der Pool wieder.

Holländisches Kindergeschrei kündigt scheinbar das Ertrinken eines Kleinkindes an, doch bei näherem Hinschauen erkennt man, daß die Eltern ihrem kleinen Jungen, der wild zwischen den Schwimmärmelchen mit Händen und Füßen paddelt, das Schwimmen beizubringen versuchen: Es macht aber eher den Eindruck eines unter Wasser fahrradfahrenden Kindes. Ein Schelm, der hier daran denkt, beim Vorbeischwimmen den Stöpsel der Schwimmärmel zu ziehen...

„Komm her, mein Kleiner“ so deuten wir aus dem bildlichen Zusammenhang heraus die Worte der Mutter, „komm, es ist ganz leicht!“. „Klar, Mama“ würde ich jetzt an Stelle des Kindes der Oben-ohne-Mutti zurufen, „Du hast ja auch zwei Air-Bags...“

Man breche diesen Tag am Pool wegen dem einsetzenden und nicht mehr aufgehenden Regen ab und setze ihn im Hotelzimmer bei einem Glas Whisky-Cola fort.

Mir graut es beim Bevorstehen dieses neuen Tages:
Frühstücken – zum Pool gehen – faul rumliegen – ständig dieses oben ohne um mich herum –
Kaffe und Kuchen – wieder faul rumliegen – Abendessen – und dieser Alkohol !
Aber ein Mann muß tun, was ein Mann tun muß!

Man beobachtet.
Und sieht.
Sieht SIE wieder.
Die kauende Schwimmerin!
Aber Respekt: Eine Reisegeschwindigkeit hat sie beim Kauen ihrer jetzt schon bestimmt 15
Schwimmbahnen drauf!

Gegenüber erkenne ich den Anfang einer Schlagzeile in einer deutschen Tageszeitung, die
jeder kennt, aber niemand kaufen würde...
„Doping“ heißt es da und genau das ist die Erklärung für die schnelle Kaugummikuh:
Das ist kein normaler Kaugummi, der nach 10 Minuten ausgesabbert ist, nein, das ist ein
illegaler Doping-Kaugummi

Irgendwann fallen auch mir die Augen zu, so anstrengend wie der heutige Tag schon wieder
ist und ich werde von einem bestimmten Geruch geweckt. Gras! Das ist doch Gras!?
Nein, nicht die holländische Reisegruppe der Fluglinie „Smoke & fly by Joint-Venture“ mit
dem unter Wasser radfahrenden Kind, es riecht nach echtem Gras. Frisches gemähtes Gras.
Ein Geruch, der meine Sinne Achterbahn fahren lässt, so angenehm sind die Erinnerungen an
die Tage, als ich kleiner Knirps beim Mähen das Gras zusammenrechen durfte.
Doch was mir damals naiverweise Spaß machte, würde ich heute als Kinderarbeit verurteilen.

Wieder ein Pool-Tag mit frühstücksmäßig gefülltem Magen.
Wer mehr darüber erfahren möchte, der nehme einen der vorherigen Tage, ergänze diesen mit
ca. 1,25 Liter Whisky-Cola.

Es sind auch wieder alle da:
Die rote Kauende, der Alleinsitzer, Frau Nokia, der Bewusstlos-Schwätzer, die Antje-Familie
mit dem unter Wasser radfahrenden Kind.

Und den Ausklang dieses Tages kann man ebenfalls anhand des bisherigen Lesestoffs
ableiten...

Faulenzen und erholen, das war unser erstes Urlaubsziel.
Und da hier auch das essen dazu gehört, was soll ich sagen, haben wir uns auch an diesem
nächsten Morgen wieder den Bauch vollgeschlagen und liegen nun bewegungsunfähig auf
den unter der schweren Frühstückslast ächzenden Liegen am Pool.

Die Dame , die uns gestern, beinahe entschuldigend ein Platz-und Bleiberecht auf den Liegen zugesprochen hat und der wir erklärt haben, daß es kein Platzrecht gibt, da genügend Liegeplätze da sind, hat unsere Worte wohl sehr genau genommen und sich gedacht: „Ha, kein Platzrecht, morgen liege ich da. Dann gehören die beiden Liegen mir!“ Und so ist unser gestriger Liegenstandort auch tatsächlich besetzt, als wir den Pool erreichen. Daneben plaziert sich gerade Frau Nokia, in den ersten Reihe ein idealer Ort, um sich entkleidenderweise nochmals in Szene zu setzen und so da wir uns genau dahinter legen, darf ich diesem Schauspiel des String-Slip-Ausziehens und Verzeifelt-Handtuch-Festhaltens wieder beiwohnen... So hoffte ich bislang, doch statt uns an dieser Vorführung erneut teilhaben zu lassen, lässt sie beim Ablegen ihrer Bermudas nur das vorbereitet angezogene Bikini-Höschen blitzen und begibt sich mit ihrem Nebenlieger an den Strand zur rhythmischen Sprungseil-Akrobatik.

Jetzt endlich wieder freier Blick auf den Pool, aus der zweiten reihe wird die erste, aber will ich das wirklich??? In einer auch ohne Brille gut zu erkennenden Entfernung legt eine Frau um die Fünfzig ihr Bikini-Oberteil ab, gibt Mallorcas Faltenlandschaft frei und lässt die Fleischberge überhängend rollen. Diese Frau gibt barbusig und überernährt, mit Verlaub gesagt, ein schlechtes Beispiel der heterosexuellen Begierde ab. Hier kann ich Männer gut verstehen, die sich angesichts einer solchen Begegnung der weiblichen Art schon im Jugendalter allen Annäherungsversuchen des anderen Geschlechts verschließen und in einer gestörten Selbstfindungsphase in die Arme Gleichgesinnter flüchten.

Die Dame wickelt ihr Handtuch um die Hüften, sodaß es einem knappen Minikleid ähnelt, bevor sie ihr Oberteil ablegt und zieht sich dann hochkompliziert ihr Unterteil von den Beinen. Oh Gott, laß bitte das Handtuch halten!!!



Doch nein!

Die Walküre bückt sich nach dem unglücklicherweise gerade heruntergefallenen Höschen und wohl jeder kann sich eine alternde dick-dicker-am-dicksten-Mann-ist-die-dick-Mann-Frau vorstellen, die sich im Mini bis zum Boden bückt, oder?!

Gute Frau, **DAS** will ich nicht wirklich sehen!!!

Bevor ich wie beim Anblick der Medusa zur Salzsäule erstarre, entziehe ich mich dem scheinbar Unausweichlichen und wende den Blick hocherschrocken und evangelisch-entsetzt ab. Zugegeben, wäre dies einer Frau Nokia oder der Kaugummi-Frau passiert, hätte ich mir sicher gewünscht, das Heruntergefallene würde dies noch einmal tun...

Ein Schwall Krankenhausluft reißt mich aus den Gedanken: Rheumasalbe!

Die Liegenbesetzerin vor uns bewegt sich im Morgenwind, als wolle sie Krankengymnastik am Pool betreiben, doch es ist nur der waghalsige Versuch, die Sonnenliege zu verstellen.

Genug der Horrorszenarien, ich gebe mich den Klängen meiner MP3-Maschine hin, Zeit für Augenpflege!

Nein, nicht nur, weil mein Gegenüber, die Dame im alles verschlingenden Eva-Kostüm des Designers „Rubens“ nun – welche Erlösung – ihr Oberteil anzieht; vielmehr lasse ich mich vom Hämmern meiner Heavy-Metal-Gitarren in einen unendlichen Rhythmus von Lethargie wiegen...

Ein kleines Kind läuft an uns vorbei und wirft mein Glas Whisky-Cola um, es war der Rest aus der Whisky-Pulle! Frau Nokia telefoniert lautstark mit den zu Hause „Zurückgebliebenen“, die Kaugummi-Frau kaut schwimmenderweise vorüber, der Bewusstlosschwätzer nimmt in seiner plaudernden Art neben uns Platz, ein Schwall Rheumasalbe von vorne, der Alleinsitzer von rechts, die Frau mit den nackten Fleischbergen springt in den Pool und eine Riesen-Flutwelle...

„Strand-Volleyball“ – die werbende Stimme der Animateurin reißt mich aus den schrecklichen Träumen meines Halbschlafes. Ich reiße mir schweißgebadet die MP3-Stöpsel aus den Ohren. Gott sei Dank, das alles ist nicht geschehen!

Frau Nokia schläft, die Fleischberge ruhen halbangezogen auf der durchgebogenen Liege, die Rote ist nirgends zu sehen, neben uns weder Schwätzer noch Alleinsitzer.

Und Getränk ist auch noch...

Ich stöpsle mich wieder an die Gitarren an und lasse mein Herz wieder in normaler Geschwindigkeit schlagen. Gerade die Augen geschlossen, hämmert die Stimme von einem Amateur- äh, ne, Animateurfuzzi auf mich ein. He, Alter, es gibt nicht viele Dinge, die mich ausrasten lassen, aber wenn mich jemand beim Hören von AD/DC stört, dann gehört das da dazu!!!

Er will mir das große Gespräch aufdrücken, von wegen, ob es mir gefällt, wie ich das Wetter finde, wann ich heimfahre und so.

WIESO HEIMFAHREN? Willst DU jetzt meine Liege, oder was?

Dann kommt er auf den Kern seiner Aussage: Bingo mit Cocktail-Gewinn und da ist Alkohol drin. Und Alkohol ist doch im Urlaub wichtig, meint er. Als Erklärung, dass ich Alkohol verabscheue, hebe ich mein Glas Whisky-Cola und proste ihm zu. Alkohol, wo denkt der denn hin, ich doch nicht. Ich trink doch nur so einen abgestandenen Getreidesaft aus einer Destillerei von einem Landwirt namens Jakob Daniels, dem ich mit etwas Cola eine Note Geschmack zusetze!

Der letzte Abend:

Kennt man vor Ort bereits jeden kaputten Gehsteig und jedes Schlagloch der Straße, so ist eine Busfahrt nach Alcuia zum verdauungsbehilflichen Abendspaziergang eine wirkliche Alternative.

Und als braver Asterix-Leser kann ich in der Kneipe sogar „Cervesa“, also Bier, bestellen. Grande ist in Bayern eigentlich logisch, aber der Kellner weiß ja nicht, wo wir herkommen. Aber eigentlich ja schon, wenigstens zum Teil, denn in unserer Zurückhaltung zur spanischen Sprache erkennt er schnell die deutsche Scheu vor Neuem.

Wer vor Windows schon in Bill Gates Welt des PC eingestiegen ist, dem ist „DOS“ ja noch ein Begriff. Somit kannst Du als Bajuware mit Asterix und Bill Gates schon spanisch:

„DOS GRANDE CERVESA“ – ach, das is ja einfach !!!

Die zwei großen Biere kommen dann auch, sind saukalt, aber ein Bajuware gibt sich doch auf Malle keine Blöße : Auf „Ex“!

Noch ein paar Fotos von den beleuchteten Stadtmauern, damit man zu Hause beim Dia-Abend so richtig protzen kann...

Und man weiß ja nie, wozu man das Foto einer Kakalake einmal brauchen kann, deshalb ein letzter Schnappschuß.

Jetzt wird es langsam Zeit, gleich geht der letzte Bus zurück zum Hotel.
Boah, wir laufen um unser Leben, als wir den Bus sehen.
Ich sage Euch, eine Kakalake mehr fotografiert und der Bus is wech!
Apropo Bus: Ja, der ist nicht nur der letzte, sondern auch DAS.

So lässt der Bus-Hombre auch wirklich jeden einsteigen, bis die TÜV-Grenze überschritten ist und die Platzangst grüßen lässt. He, Hombre, fahr endlich los und bring mich ins Hotel, bevor ich meine Erziehung vergesse!!!
Das „vamos“ muß er verstanden haben, denn Radarkontrollen dürften hier keine sein; und so kommt das Hotel früher als erwartet ins Blick- und Haltefeld.

Der Abend schließt mit einem letzten Bier und bei der Entsorgung des letzten Tonic-Water hilft ein Hauch Gin...

Am letzten aller Morgen hier auf Malle schmeckt das Frühstück doppelt so gut, wenn man weiß, daß jedes Gramm an Kraft benötigt wird, um die Koffer zu packen.
Und kaum ist dies geschafft, ist man im gleichen Gemütszustand!

Die Zusammenlegung einiger Flüge sorgt für Hektik und Aufregung und nach einer Odyssee als Flughafenzubringer-Tour erlaubt man uns bei der Zwischenlagerung in einem Hotel unweit des Flughafens, daß wir uns auf Kosten des Veranstalters noch mal den Magen vollschlagen; genau richtig für die kommenden Turbulenzen und die dazupassenden Papiertüten in der Sitzablagetaste...

Nach der Fortsetzung des schier endlosen Anfahrens der restlichen Hotels zum Flughafen-Pickupnick schaffen wir es gerade noch zum Check-In und sitzen dann irgendwann entspannt im Thomas-Cook-Luftschiff.

Mal schnell nach Malle, von wegen! Hin schnell vielleicht, aber zurück!?
Um 13.30 Uhr im Hotel abgeholt und um 22.10 Uhr in München gelandet, wirklich schnell...

Aber sonst war´s ganz nett...